

Konjunkturbericht

IHK Darmstadt Rhein Main Neckar Herbst 2024

Konjunktur in Deutschland

Die deutsche Wirtschaft tritt seit über zwei Jahren auf der Stelle. Belastend wirkt neben der konjunkturellen Schwäche auch der strukturelle Wandel. Am deutlichsten zeigen sich die überlagernden Wirkungen von konjunktureller Flaute und Strukturwandel in der Industrie. Betroffen sind vor allem Investitionsgüterhersteller und energieintensive Industriezweige. Ihre Wettbewerbsfähigkeit leidet unter den gestiegenen Energiekosten und der zunehmenden Konkurrenz durch hochwertige Industriegüter aus China. Symptomatisch für die Krise sind der Mangel an neuen Aufträgen und die anhaltende Investitionsschwäche. Das nach wie vor hohe Zinsniveau sowie hohe wirtschafts- und geopolitische Unsicherheit sind weitere Bremsfaktoren für Investitionen. Auch die Konsumneigung der privaten Haushalte löst die Stagnation nicht auf. Die privaten Haushalte legen Geld auf die hohe Kante, statt Ausgaben für Immobilien oder Konsumgüter zu tätigen. Mittlerweile sehen wir eine zaghafte Erholung der Konsumneigung infolge kräftig steigender Realeinkommen. Die strukturellen Anpassungsprozesse dürften aber noch lange andauern und die konjunkturellen Bremsen nur langsam lockerlassen. Vor diesem Hintergrund erwarten die wirtschaftswissenschaftlichen Institute für das Jahr 2024 einen Rückgang des Bruttoinlandsprodukts in Deutschland um 0,1 Prozent. Für die kommenden beiden Jahre erwarten die Institute lediglich eine schwache Erholung mit Zuwächsen von 0,8 Prozent (2025) und 1,3 Prozent (2026).

Regionale Wirtschaft: Ein Schritt vor, ein Schritt zurück

Die konjunkturelle Belebung im Frühsommer war nur von kurzer Dauer. So beurteilen gegenwärtig 24 Prozent aller Unternehmen ihre aktuelle Lage als positiv, 48 Prozent als befriedigend, 28 Prozent sind unzufrieden. Damit rutscht der Saldo aus positiven und negativen Lageeinschätzungen zurück in den roten Bereich. Er beträgt aktuell minus vier Prozentpunkte. Das sind neun Punkte weniger als zur Vorumfrage im Frühsommer.

Optimismus hält sich in engen Grenzen. 13 Prozent der befragten Unternehmen rechnen mit besseren Geschäften, 56 Prozent glauben, dass die Lage so bleibt wie sie ist. Knapp jedes dritte Unternehmen (31 Prozent) ist der Überzeugung, dass es schlechter wird. Der Saldo aus positiven und negativen Zukunftseinschätzungen sinkt um sechs Punkte tief in den Negativbereich. Der Saldo beträgt jetzt minus 18 Prozentpunkte. Überdurchschnittlich pessimistisch sind Einzelhandel und Industrie.

Keine Entwarnung gibt es bei den Investitionen, mehr denn je ist die Investitionstätigkeit der Unternehmen reduziert. So gibt der Saldo der Investitionspläne zwölf Punkte ab. Mit minus 20 Prozentpunkten liegt er tief im roten Bereich. Der Abwärtstrend ist nicht gestoppt, im Gegenteil. Zum Vergleich: In den vergangenen zehn Jahren betrug der Saldo der Investitionspläne durchschnittlich minus vier Prozentpunkte. Nur im Coronajahr 2020 war die Investitionsnachfrage noch niedriger als im Herbst 2024.

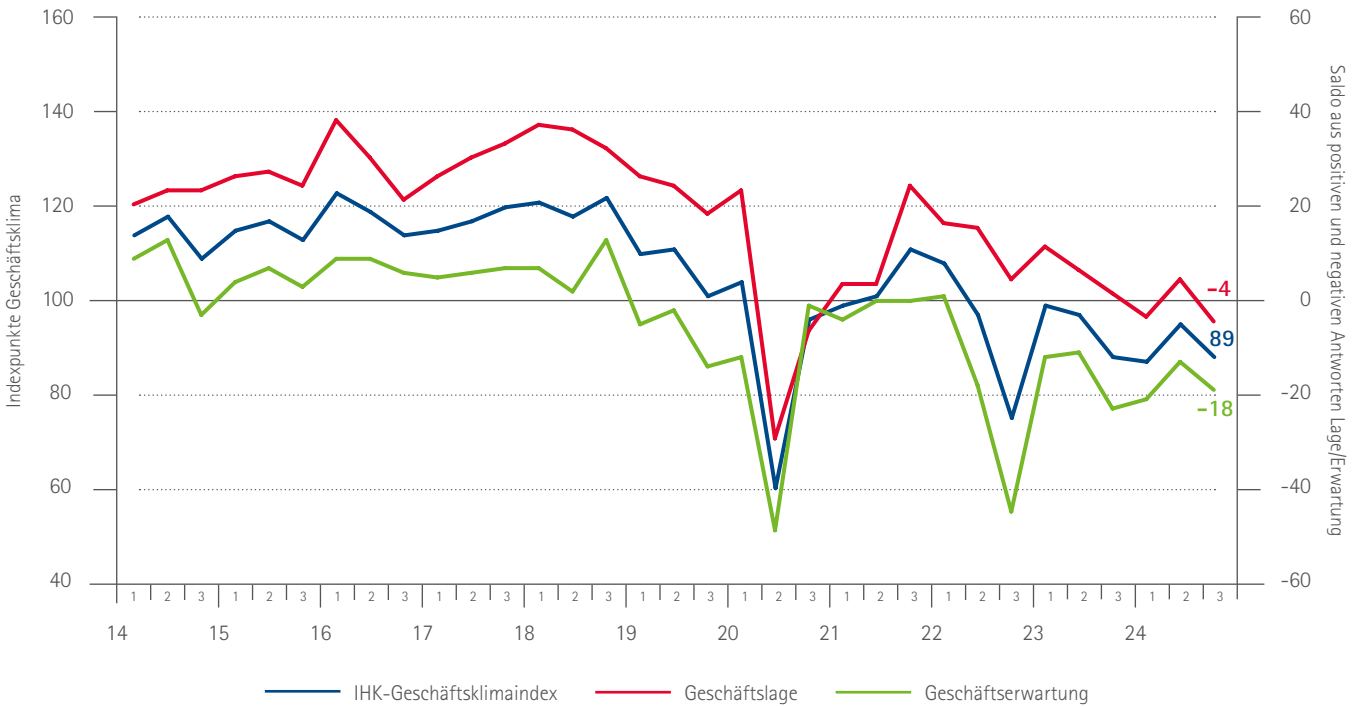
Im Gleichklang hierzu zeigen sich die Personalpläne der Unternehmen. Elf Prozent der Unternehmen planen Einstellungen, 26 Prozent rechnen damit, sich von Mitarbeitenden trennen zu müssen oder ausscheidendes Personal nicht ersetzen. 63 Prozent der befragten Unternehmen versuchen weiter, die Zahl der Mitarbeitenden konstant zu halten. Der Saldo der Beschäftigungspläne gibt fünf Punkte ab, er beträgt aktuell minus 15 Prozentpunkte. Damit liegt der Saldo ebenfalls weit unter dem Zehnjahres-Durchschnitt des Beschäftigungssaldos von minus zwei Punkten.

Auch bei den Exporterwartungen der auslandsaktiven Unternehmen sieht es kritisch aus. Ausgehend von einem bereits niedrigen Ausgangswert im Frühsommer fällt der Saldo der Exporterwartungen um weitere elf Punkte. Er beträgt jetzt minus 36 Prozentpunkte. Die Diskrepanz zum Zehnjahresdurchschnitt (minus drei Prozentpunkte) ist im Fall des Exportsaldos damit besonders groß.

Der IHK-Geschäftsklimaindex bündelt die Bewertung der aktuellen wirtschaftlichen Lage und den Erwartungen der Unternehmen und trifft damit eine Aussage über den konjunkturellen Gesamtzustand der regionalen Wirtschaft. Im Herbst 2024 macht der Geschäftsklimaindex einen Schritt zurück, er gibt sieben Punkte ab. Mit 89 Punkten liegt er deutlich unter der Wachstumsschwelle von 100 Punkten. Die südhessische Wirtschaft befindet sich unverändert in einer Rezession.

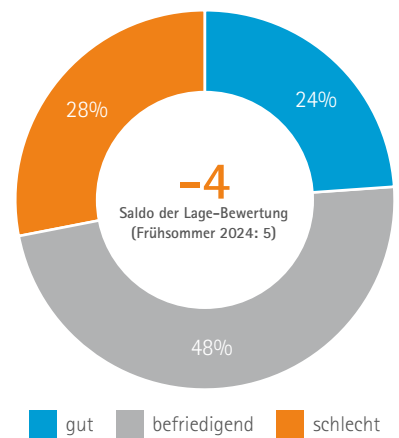


Geschäftsklima



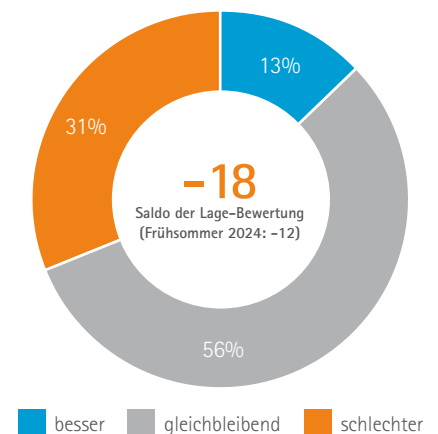
Geschäftslage

In der Einschätzung ihrer Geschäftslage sind die südhessischen Unternehmen sehr verhalten. 24 Prozent der Unternehmen berichten von guten Geschäften, 48 Prozent sprechen von befriedigenden Zahlen, 28 Prozent sind unzufrieden. Der Saldo aus positiven und negativen Lageurteilen gibt neun Punkte ab, mit minus vier Prozentpunkten liegt er jetzt im Negativbereich. Am besten geht es dem Kreditgewerbe (Saldo plus 40 Prozentpunkte, unverändert). Mit deutlichem Abstand folgt das Baugewerbe (Saldo plus 23 Prozentpunkte, minus 27 Punkte). Auch den personennahen Dienstleistern geht es ordentlich (Saldo plus 13 Prozentpunkte). Unzufriedenheit herrscht bei den Einzelhändlern (Saldo minus 31 Prozentpunkte, minus 17 Punkte). Deutlich verschlechterte Geschäfte verzeichnet die Industrie (Lagesaldo minus 32 Prozentpunkte, Saldorückgang um 39 Punkte). Insbesondere die Hersteller von Vorleistungsgütern melden Auslastungsprobleme.

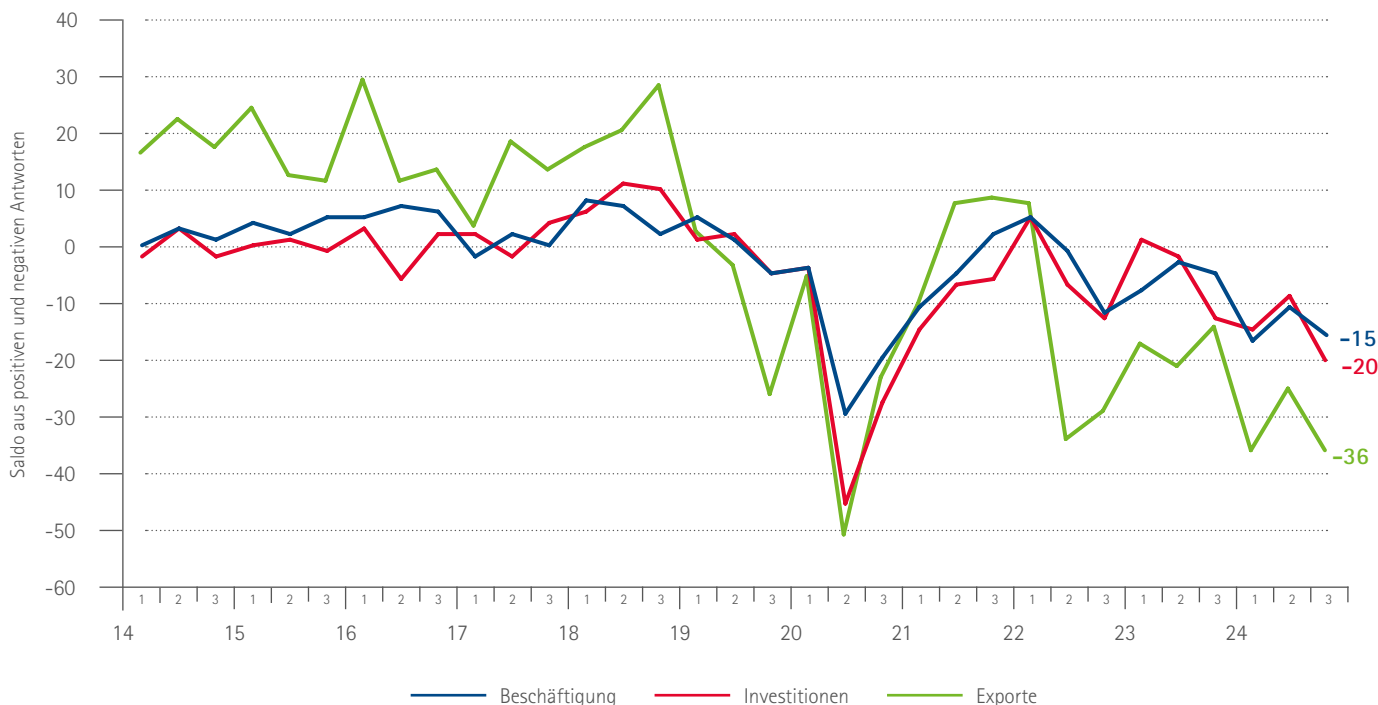


Geschäftserwartungen

13 Prozent der Unternehmen rechnen mit besseren Geschäften in der Zukunft, 56 Prozent glauben, dass es so bleibt wie es ist. 31 Prozent malen die Zukunft in düsteren Farben. Damit verliert der Erwartungssaldo sechs Punkte, er liegt aktuell noch tiefer im roten Bereich (Saldo minus 18 Prozentpunkte). Wie zur Vorumfrage im Frühsommer ist nur das Kreditgewerbe optimistisch (Saldo plus 50 Prozentpunkte, Zuwachs um 25 Punkte). Bei den Dienstleistern überwiegt durchweg der Pessimismus (Saldo minus 16 Prozentpunkte, Saldorückgang um neun Punkte). Auch die Industrie sieht kaum positiver in die Zukunft als zuletzt (Saldo minus 20 Prozentpunkte, Saldozuwachs um acht Punkte). Schlusslichter sind die Erwartungen des Baugewerbes (Saldo minus 25 Prozentpunkte, Saldogewinn um acht Punkte) und des Einzelhandels (Saldo minus 28 Prozentpunkte, minus neun Punkte).



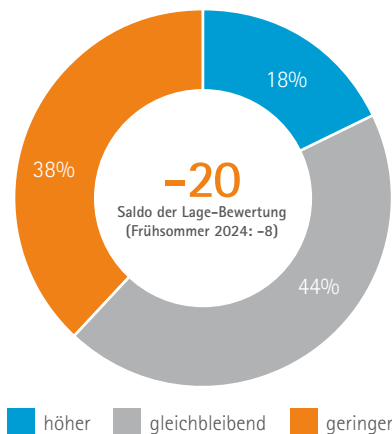
Makroökonomische Indikatoren



Investitionen

Die südhessischen Unternehmen stehen weiter auf der Investitionsbremse. Knapp jedes fünfte Unternehmen (18 Prozent) will mehr investieren, 44 Prozent halten ihre Investitionsbudgets konstant, 38 Prozent planen Kürzungen. Damit gibt der Investitionssaldo ein weiteres Mal ab, diesmal um zwölf Punkte. Mit minus 20 Prozentpunkten liegt er im tiefroten Bereich. Mehrinvestitionen plant lediglich das Kreditgewerbe (Saldo plus 20 Prozentpunkte). Alle anderen Wirtschaftszweige kürzen. Die größten Einschnitte plant das Baugewerbe (Investitionssaldo minus 46 Prozentpunkte, Saldorückgang um 33 Punkte), gefolgt von der Industrie (Saldo minus 33 Prozentpunkte, Saldorückgang um 16 Punkte). Die Dienstleister aus Verkehr und Logistik (Saldo minus 20 Prozentpunkte) liegen im Negativtrend.

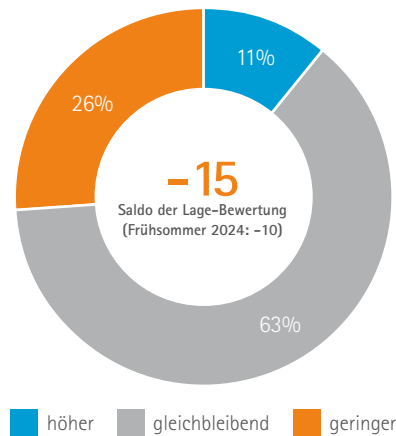
Die Investitionspläne des Einzelhandels sind besser als zur Vorumfrage, bleiben aber ebenfalls im roten Bereich (Saldo minus 17 Prozentpunkte, Saldozuwachs um 13 Punkte). Das wichtigste Investitionsmotiv ist branchenübergreifend die Ersatzbeschaffung (70 Prozent der Nennungen, plus sechs Punkte). 29 Prozent der Unternehmen investieren in Rationalisierung (minus sechs Punkte). Jedes vierte Unternehmen will in Produktinnovation investieren (25 Prozent, plus drei Punkte), jedes fünfte in Umweltschutz (19 Prozent, minus vier Punkte). Das Investitionsmotiv der Kapazitätserweiterung hat zum dritten Mal in Folge an Bedeutung verloren (elf Prozent, minus drei Punkte).



Beschäftigung

So verhalten war die Suche nach Personal seit Jahren nicht. Nur elf Prozent der Unternehmen sind auf Personalsuche, zwei von drei Unternehmen (63 Prozent) wollen die Mitarbeiterzahl halten. 26 Prozent der Unternehmen, darunter auch einige Großunternehmen, sehen sich gezwungen Personal abzubauen. Damit gibt der Saldo der Beschäftigungspläne fünf Punkte ab, er beträgt aktuell minus 15 Prozentpunkte. Vor allem in der Industrie ist mit Beschäftigungsabbau zu rechnen (Beschäftigungssaldo minus 30 Prozentpunkte, Rückgang um 15 Punkte). Auch die Dienstleister aus Verkehr und Logistik sehen sich zu Personalabbau gezwungen (Saldo minus 27 Prozentpunkte, minus zwölf Punkte).

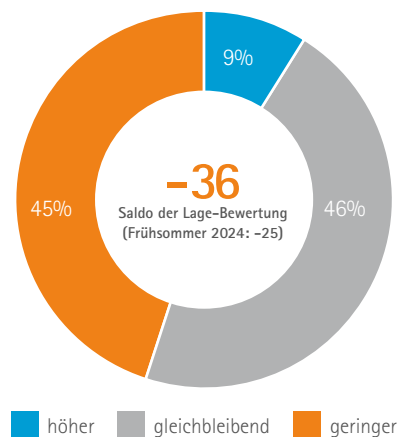
Die Beschäftigungspläne der personennahen Dienstleister (Beschäftigungssaldo minus 20 Prozentpunkte, Rückgang um acht Punkte) sind nur wenig expansiver. Baugewerbe (Beschäftigungssaldo minus 15 Prozentpunkte, Rückgang um 15 Punkte) und Einzelhandel (Saldo minus 14 Prozentpunkte, minus zehn Punkte) liegen im negativen Trend. Nur das Kreditgewerbe will seine Mitarbeiterzahl erhöhen (Beschäftigungssaldo plus 40 Prozentpunkte, Zuwachs um sieben Punkte).



Exporte

Die Erwartungen der auslandsaktiven Unternehmen an das Exportgeschäft sind so negativ wie selten: In den letzten zehn Jahren waren die Exporterwartungen nur während des Coronajahres 2020 schlechter. Der Saldo aus positiven und negativen Exporterwartungen sinkt um elf Punkte. Das macht die temporäre Erholung aus dem Frühsommer zunichte. Aktuell liegt der Saldo bei minus 36 Prozentpunkten. In Zahlen: Lediglich neun Prozent der Unternehmen rechnen mit einem besseren Auslandsgeschäft in den kommenden Monaten, 38 Prozent stellen sich auf schlechtere Zeiten ein. Fast jedes zweite Unternehmen (46 Prozent) rechnet mit Konstanz auf dem aktuellen Niveau.

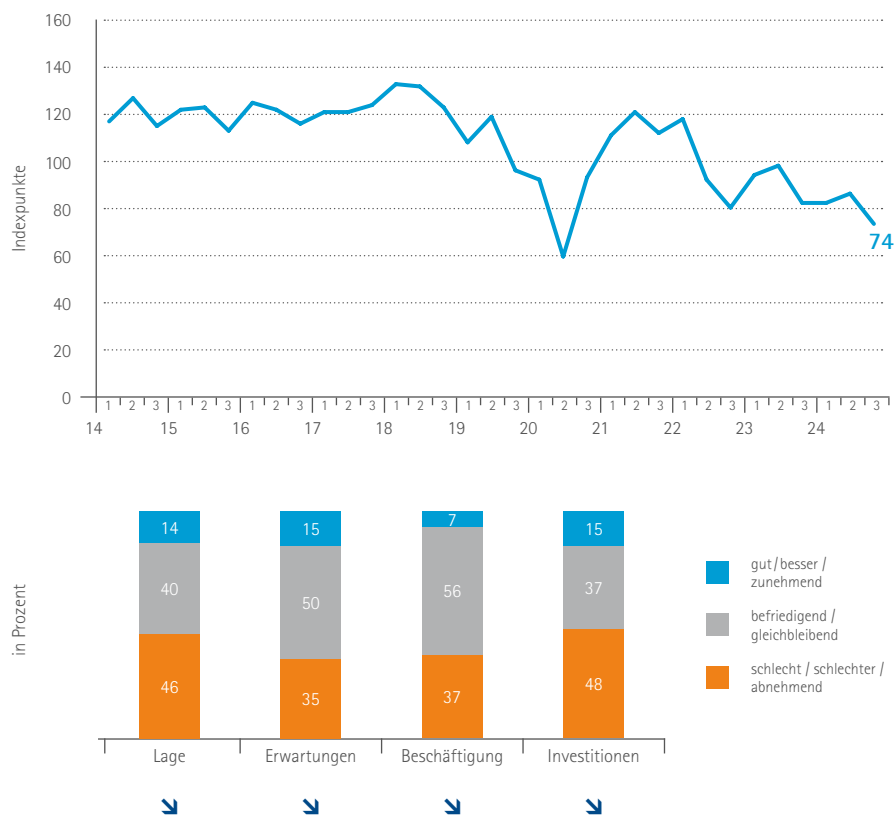
Sorgen bereiten die im internationalen Vergleich noch immer hohen Energiepreise, die ein nationaler Standortnachteil sind. Auch sonst dominieren die Unwägbarkeiten: Die Unternehmen beobachten steigenden Wettbewerbsdruck im internationalen Geschäft und eine verschärfte handelspolitische Gangart der EU gegenüber China. Hinzu treten unvermindert heftige geopolitische Spannungen in Osteuropa und eine Eskalation des Nahostkonflikts. Besonders pessimistisch blicken die mittelständischen Unternehmen mit 20 bis 199 Beschäftigten auf das künftige Auslandsgeschäft.



Wirtschaftszweige

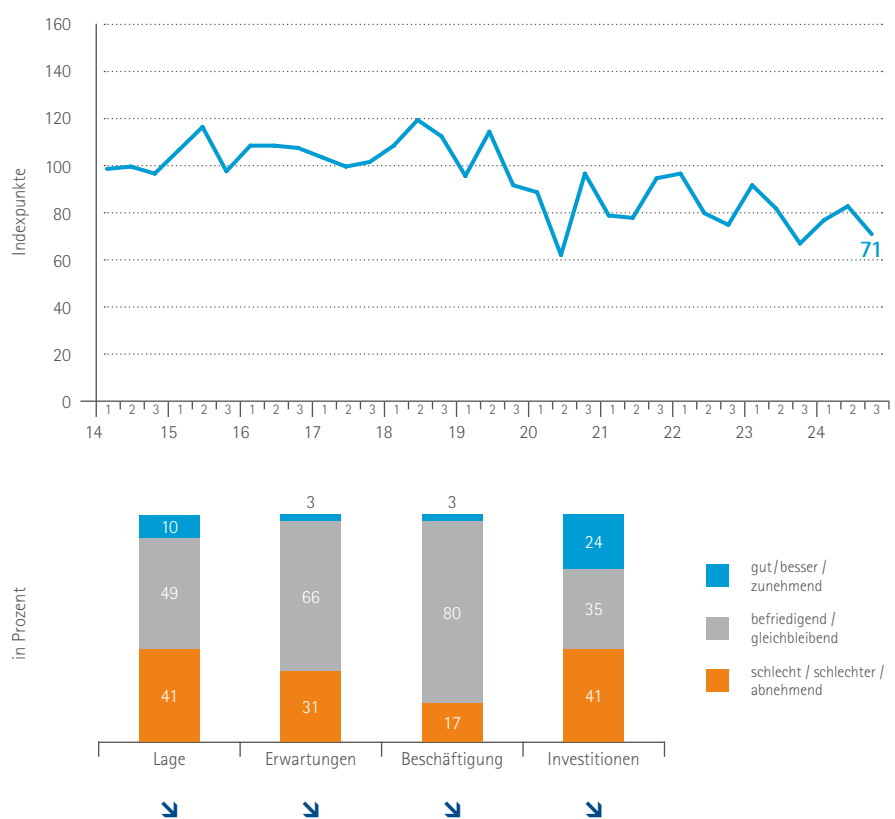
Industrie

Das laufende Geschäft beurteilt die Industrie deutlich schlechter als im Frühsommer. 14 Prozent der Unternehmen melden gute Geschäfte, 40 Prozent sprechen von befriedigenden, 46 Prozent von schlechten Geschäften. Der Lagesaldo sinkt damit auf minus 32 Prozentpunkte. Gegenüber der Vorumfrage ist das ein drastischer Rückgang um 39 Punkte. Angesichts des niedrigen Ausgangsniveaus zeigen sich die Zukunftserwartungen leicht verbessert (Saldozuwachs um acht Punkte). Der Erwartungssaldo bleibt in Summe aber klar negativ (Saldo minus 20 Prozentpunkte). Das dritte Jahr in Folge gehen die Aufträge aus dem In- und Ausland zurück und zwar so kräftig wie selten. Das zieht auch die Investitions- und Beschäftigungspläne in Mitleidenschaft. Der Saldo aus investitionswilligen und investitionsunwilligen Unternehmen gibt 16 Punkte ab, er liegt aktuell tief im roten Bereich (Investitionssaldo minus 33 Prozentpunkte). Ähnlich die Lage bei den Beschäftigungsplänen der Industrie (Saldo minus 30 Prozentpunkte, Saldorückgang um 15 Punkte).



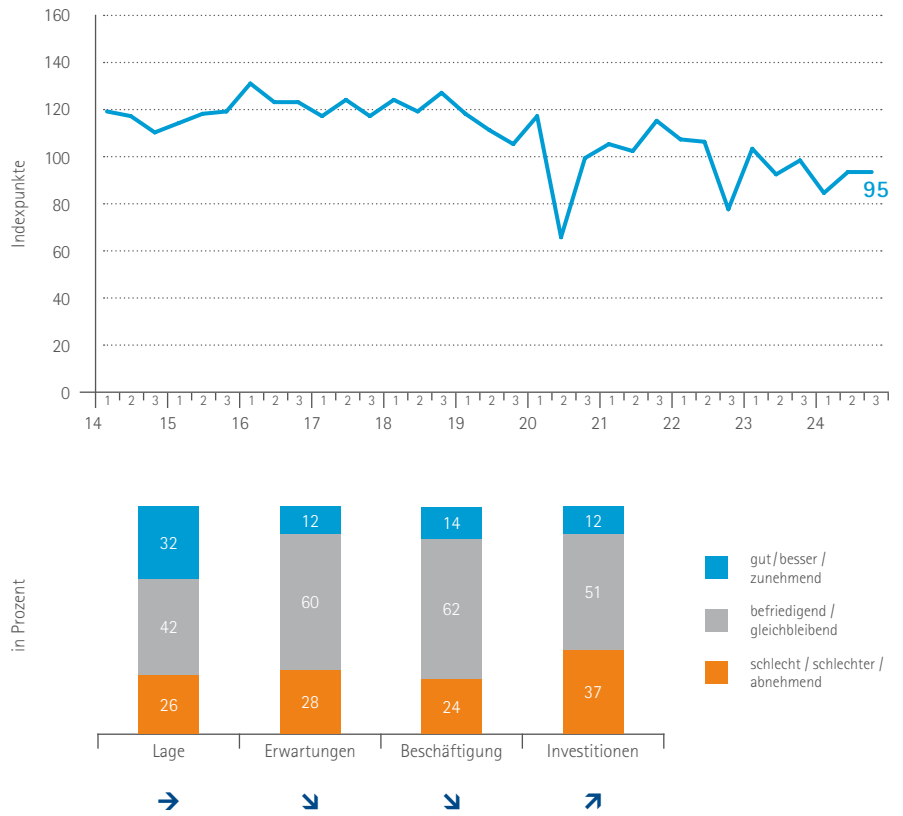
Einzelhandel

Im Einzelhandel stehen die Ampeln auf Rot. Nur bei jedem zehnten Einzelhändler läuft das Geschäft gut, vier von zehn Einzelhändler sehen Grund zur Klage. Dadurch sinkt der Lagesaldo um 17 Punkte auf aktuell minus 31 Prozentpunkte. Die anhaltende Konjunkturschwäche scheint trotz gestiegener Realeinkommen die Kaufkraft der Kunden zu drücken. Trotz des bevorstehenden Weihnachtsgeschäfts findet sich so gut wie kein Einzelhändler, der an eine Besserung glaubt. So bleiben die Erwartungen der Einzelhändler mehrheitlich trüb: Saldo minus 28 Prozentpunkte, Saldorückgang um neun Punkte. Bei Personalfragen ist der Einzelhandel zurückhaltender denn je (Beschäftigungssaldo minus 14 Prozentpunkte, Saldorückgang um zehn Punkte). Ähnlich die Situation bei den Investitionsplänen der Branche. Der Saldo aus investitionswilligen und investitionsunwilligen Unternehmen beträgt minus 33 Prozentpunkte. Das entspricht einem Rückgang um 16 Punkte.



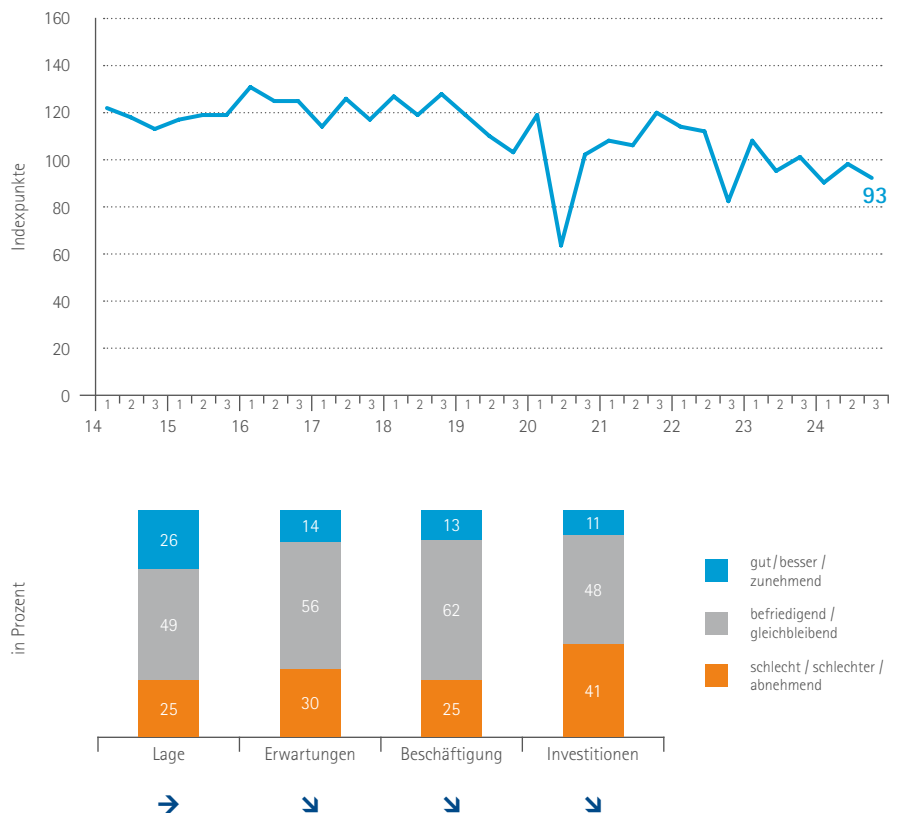
Dienstleistungen

Bei den Dienstleistern läuft es vergleichsweise gut. Jeder dritte Dienstleister (32 Prozent) berichtet von guten Geschäften, 42 Prozent sprechen von befriedigenden Zahlen, 26 Prozent klagen. Damit klettert der Lagesaldo um neun Punkte, er beträgt aktuell plus sechs Prozentpunkte. Für eine dauerhafte Aufwärtsbewegung spricht aber wenig. So bleibt der Saldo aus positiven und negativen Zukunftseinschätzungen mit minus 16 Prozentpunkten im roten Bereich. Das sind sogar neun Prozentpunkte weniger als im Frühsommer. Erfreulich die Investitionsneigung der Dienstleister, die sich zum zweiten Mal in Folge verbessert. Der Investitionssaldo macht acht Punkte gut, mit plus 13 Prozentpunkten liegt er aktuell klar im Positivbereich. Die Beschäftigungspläne der Dienstleister zeigen sich hiervon weitgehend unbeeindruckt. Der Beschäftigungssaldo steigt zwar um sieben Punkte, bleibt mit minus zehn Prozentpunkten aber im roten Bereich.



Unternehmensbezogene Dienstleistungen

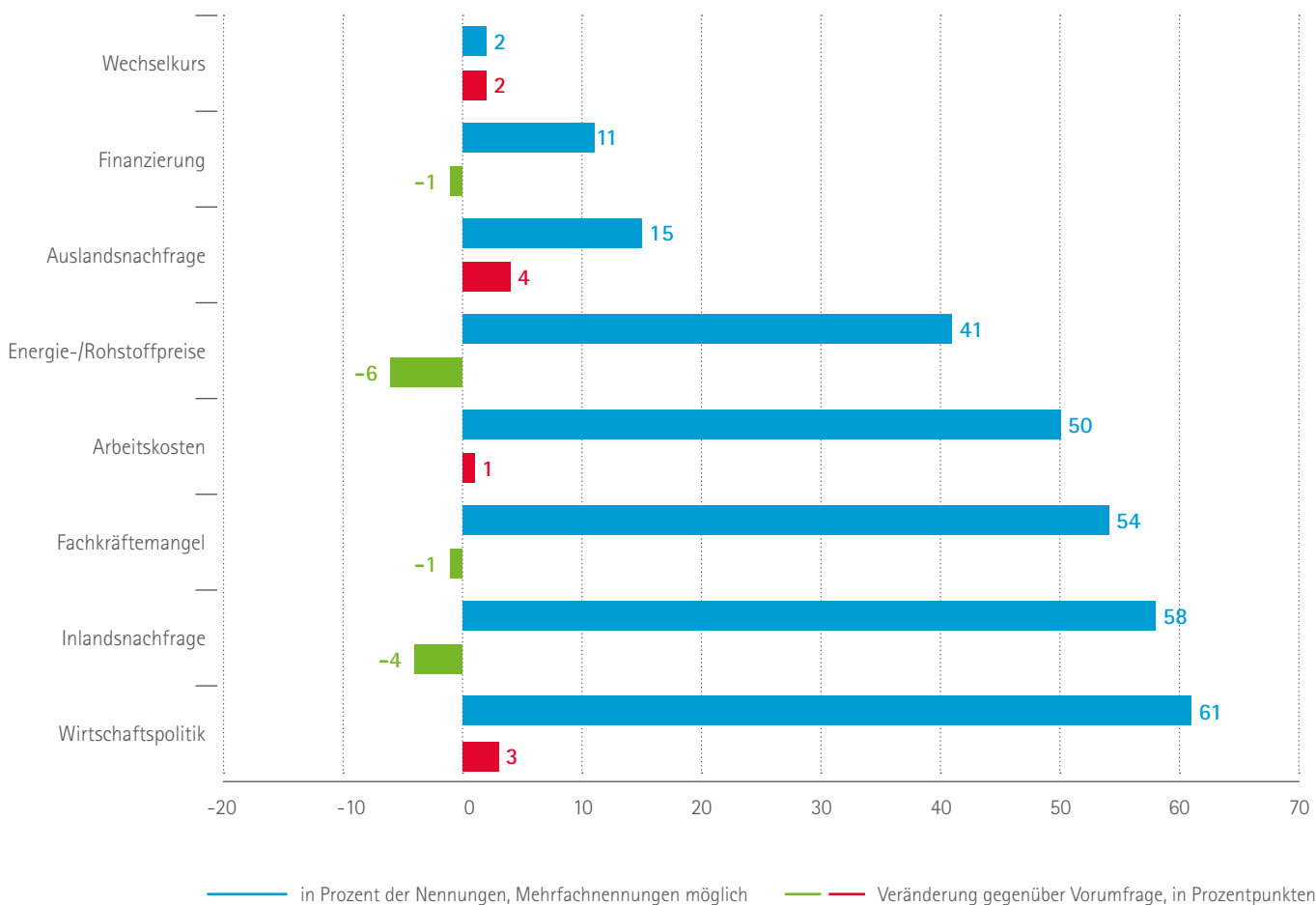
Die lahrende Industriekonjunktur trifft auch die unternehmensnahen Dienstleister. So ist nur jedes vierte Unternehmen mit dem laufenden Geschäft zufrieden, genauso viele sind unzufrieden (Lagesaldo plus ein Prozentpunkt, Saldorückgang um zwei Punkte). Auch in dieser Branche sieht es nicht nach einem nachhaltigen Aufschwung aus. 14 Prozent der befragten Unternehmen sehen bessere, 30 Prozent schlechtere Geschäfte in der Zukunft. Damit sinkt der Erwartungssaldo tiefer in den Negativbereich: Saldo minus 16 Prozentpunkte, Rückgang um zwölf Punkte. Auch mit mehr Beschäftigung ist nicht zu rechnen, denn die Beschäftigungspläne sind mehrheitlich negativ (Saldo minus zwölf Prozentpunkte, Saldozuwachs um sieben Punkte). Auch bei Investitionen ist die Branche äußerst zurückhaltend. Nur elf Prozent der Unternehmen wollen mehr investieren, 48 Prozent halten die Investitionsbudgets konstant, vier von zehn planen mit dem Rotstift (Investitionssaldo minus 30 Prozentpunkte, Saldorückgang um 28 Punkte).



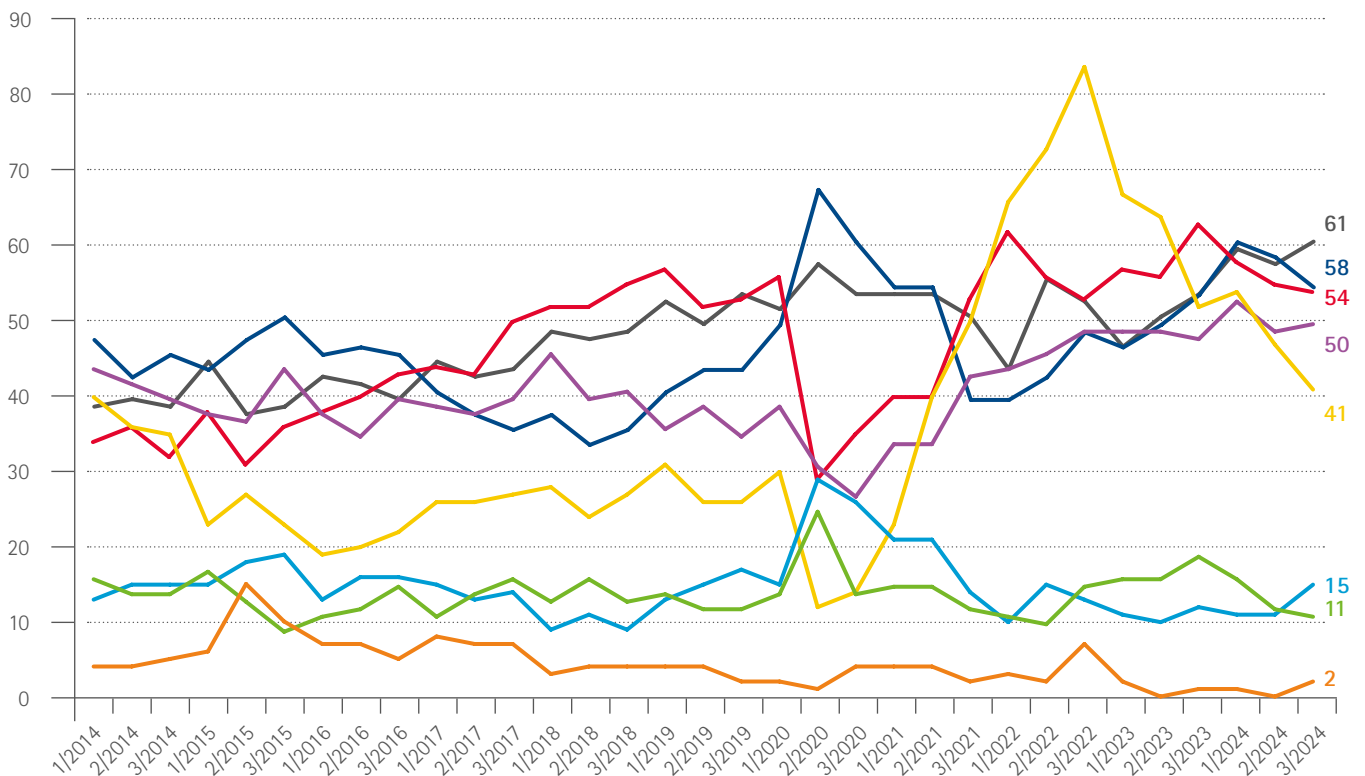
Risiken für die Wirtschaft

Das größte Risiko für die weitere wirtschaftliche Entwicklung in Südhessen ist die Qualität und Perspektiven der Wirtschaftspolitik. 61 Prozent der Unternehmen sind dieser Ansicht. Gegenüber der Vorumfrage im Frühsommer sind dies drei Prozentpunkte mehr. Unzufrieden ist vor allem die Industrie, hier teilen 71 Prozent der Unternehmen diese Meinung. Kritikpunkt ist in erster Linie die ungebrochen steigende Belastung durch Bürokratie und Regulierung. Auf dem Risikoradar ganz oben steht ferner die weitere Entwicklung der Inlandsnachfrage. 58 Prozent der Unternehmen sehen dies als Risiko, vier Punkte weniger als zur Vorumfrage. Am höchsten ist diese Risikokennung mit 76 Prozent im Einzelhandel. Das allmählich wieder steigende Realeinkommen der Verbraucher lässt den Einzelhandel etwas aufatmen. So nimmt die Risikokennung neun Prozentpunkte ab. Sie bleibt aber auf hohem Niveau. Auf Rang drei der Risikoliste steht der Fachkräftemangel. Dies äußern 54 Prozent der Unternehmen, Rückgang um einen Punkt. Ganz aktuell können 48 Prozent der befragten Unternehmen offene Stellen längerfristig (mehr als zwei Monate) nicht besetzen, weil sie keine passenden Arbeitskräfte finden. Gesucht werden vor allem Absolventen der beruflichen Bildung mit Weiterqualifikation als Fachwirt oder Meister.

Auch steigende Arbeitskosten angesichts eines leergefegten Arbeitsmarktes sowie steigender Sozialabgaben gelten als Risiko (50 Prozent der Nennungen, plus ein Punkt). Unverändert auf dem Schirm haben die Unternehmen auch das Szenario steigender Energie- und Rohstoffpreise. 41 Prozent der Unternehmen sind dieser Ansicht. Die Risikokennung ist zum wiederholten Mal gefallen, jetzt um sechs Punkte. Offensichtlich ist die akute Phase der Energiekrise aus Sicht der Unternehmen vorbei. In der Industrie ist dieses Risiko aber weiter präsenter (Risikokennung 54 Prozent, minus 14 Punkte). Auch Art und Geschwindigkeit der Umsetzung der Energiewende könnte sich hier niederschlagen. Mit Abstand folgt das Risiko einer nachlassenden Auslandsnachfrage (15 Prozent). Weil sich das Welt-handelsklima deutlich verschlechtert hat, nahm die Risikokennung merklich zu (plus vier Punkte). Das Risiko schlechter Finanzierungsbedingungen rangiert nahezu konstant auf dem vorletzten Platz (Risikokennung elf Prozent, minus ein Prozentpunkt). Zuletzt nachlassende Anspannung auf dem europäischen Kapitalmarkt könnte der Grund sein. Das Risiko von Wechselkursänderungen sieht aktuell so gut wie kein Unternehmen.



Risiken im Zeitablauf



- in Prozent der Nennungen, Mehrfachnennungen möglich -

- Inlandsnachfrage
- Auslandsnachfrage
- Finanzierung
- Arbeitskosten
- Fachkräftemangel
- Wechselkurs
- Energie- und Rohstoffpreise
- Wirtschaftspolitik

IMPRESSUM

Herausgeber

Industrie- und Handelskammer Darmstadt
Rheinstraße 89, 64295 Darmstadt

Geschäftsbereich Unternehmen und Standort

Autor: Dr. Peter Kühnl

☎ 06151 871-1107

@ peter.kuehnl@darmstadt.ihk.de

🌐 www.ihk.de/darmstadt

Gestaltung: AD MISSION Kreation und Kommunikation

Druck: Lautertal-Druck, Franz Bönsel GmbH

METHODIK

Datengrundlage sind die Ergebnisse der Konjunkturumfrage der IHK Darmstadt Rhein Main Neckar. Befragt werden Mitgliedsunternehmen aller Wirtschaftszweige und Größenklassen aus der Wissenschaftsstadt Darmstadt sowie den Landkreisen Bergstraße, Darmstadt-Dieburg, Groß-Gerau und dem Odenwaldkreis.

Der Geschäftsklimaindex stellt den konjunkturellen Gesamtzustand der regionalen Wirtschaft dar. Er ist ein Mittelwert aus der Beurteilung der aktuellen Geschäftslage und der Geschäftserwartung der Unternehmen. Der Index kann einen Wert zwischen 0 und 200 annehmen. Der Wert 100 wird als Wachstumsschwelle bezeichnet: Wenn der Index über 100 liegt, ist mit wirtschaftlichem Wachstum zu rechnen.

Die Indikatoren zur Geschäftslage, zur Geschäftserwartung, zur Exporterwartung sowie zu den Investitions- und Beschäftigungsplänen ergeben sich aus der Differenz zwischen positiven und negativen Antworten. Neutrale Aussagen bleiben unberücksichtigt. Die Pfeile stellen die aktuellen Salden grafisch dar. Weitere methodische Hinweise zur Konjunkturumfrage finden Sie im Internet unter www.darmstadt.ihk.de, Nummer 1845.

Der Konjunkturbericht erscheint dreimal im Jahr. An der Konjunkturumfrage Herbst 2024 haben sich 254 Unternehmen beteiligt. Der Nachdruck von Text und Grafiken ist nur mit Quellenangabe gestattet.